

Christiansen's Biolandhof in Esperstofffeld: Züchtung genfreien Saatguts von Blumenkohl, Brokkoli und Möhren

Die Möhren haben ausgeblüht. Die Dolden der Samenstände wirken an ihren fast schulterhohen Stängeln wie kleine, nach innen gewölbte Kissen - hellgrün und fest: Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass die „Kissen“ aus vielen winzigen Samenkörnern bestehen, die sich im Reifeprozess befinden und dabei sind, peu à peu ihre Farbe in ein sattes Braun zu verändern. Die Entwicklung dieser Samenstände nimmt Barbara Maria Rudolf von „Christiansen's Biolandhof“ in Esperstofffeld genau unter die Lupe. Sie ist Landesvorsitzende vom Biolandverband Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Heinz-Peter Christiansen und einem Team bebaut sie 80 Hektar Land mit Gemüse. Daneben wird seit drei Jahren intensiv daran gearbeitet, eigenes, genfreies Saatgut zu vermehren. Erste Erfolge mit der Möhrensorte „Milan“ haben sich bereits eingestellt. Seit diesem Jahr widmet sich der Betrieb der Saatgut-Entwicklung von Brokkoli- und Blumenkohl-, sowie weiteren Möhrensorten. „Für uns als ökologischer Betrieb ist es selbstverständlich, dass sich neue Züchtungen Gentechnik-frei entfalten“, erklärt sie. In den 1990er Jahren sei mit der Gentechnologie vielfach relativ sorglos umgegangen worden. Doch neue Erkenntnisse haben die – keineswegs grundlose – Befürchtung genährt, dass die ökologischen und gesundheitlichen Folgen nur unzureichend abgeschätzt werden können. Vor einigen Jahren, sozusagen „auf Nachbarschaft“, unternahm die Landwirtschaftskammer Versuche mit gentechnisch verändertem Mais. Dazu diente Mais-Saatgut aus der Linie „MON 810“ des nordamerikanischen Agrarkonzerns Monsanto. „Wir haben mit Veranstaltungen dagegen gehalten und unseren Widerstand kundgetan.“ Der zeitigte Erfolg: Die Versuchsreihen wurden eingestellt, die Luft war wieder rein. Aus diesen Erfahrungen resultierte der Entschluss, eigenes Saatgut, frei von unkalkulierbaren Einflüssen, herzustellen. Das geschieht in einem hochkomplizierten, zeitaufwändigen Verfahren und ist eine Wissenschaft für sich: „Jeweils sechs Sorten von Brokkoli, Blumenkohl und Möhren werden ausgepflanzt und miteinander gekreuzt“, beschreibt die Landwirtin. Angestrebt wird, in drei Jahren das gesamte positive Potenzial von sechs Sorten eines Gemüses in einer einzigen Sorte zu vereinen. Das bedeutet jedoch noch lange nicht, dass dann das Saatgut für eine zuverlässige, marktfähige Gemüsesorte „fix und fertig“ herangebildet ist: Vielmehr folgen anschließend über acht Jahre hinweg verschiedene Selektionsschritte, in denen die Eigenschaften, die der Markt verlangt, gezüchtet werden: „Unter anderem gehören dazu große, feste, weiße Köpfe beim Blumenkohl, generell aber auch Laubgesundheit, Krankheitsresistenz und ein kräftiges Jugendwachstum.“ Auch das Bundes-Sortenamt muss

Respektvoller Umgang mit der Pflanze als empfindsames Lebewesen: Barbara Maria Rudolf von Christiansen's Biolandhof prüft die heranreifende Möhrensaat.

„seinen Stempel aufdrücken“, so dass nach Ablauf von 13 Jahren eine neue Sorte auf den Markt gebracht werden kann. Dann aber liegt einer Gemüsesorte verlässliches, „samenfestes“ Saatgut zu Grunde. Grundsätzlich müsse der Saatgut-Züchter eine Pflanzensorte, die sich naturgemäß ständig „in einer gewissen Bewegung“ befinde, stets kontrollieren, um Elitesaatgut zu produzieren. So werde die Grundlage für wertvolle Lebensmittel geschaffen und es entstehen moderne Sorten, in denen marktfähige Eigenschaften und Samenfestigkeit miteinander verschmelzen. „Die Pflanze kann innere Stabilität und Qualität entwickeln. Kombiniert werden ihre inneren Werte mit einer ansprechenden äußeren Form.“ Dieser lange Werdeprozess ist, nach den Worten der Züchterin, „der Ausdruck eines rücksichtsvollen Umgangs“ sowohl mit der Mutter Erde, als auch mit der Pflanze selbst als empfindsames Lebewesen: „Wir möchten sie respektvoll erziehen und an bestimmte Gegebenheiten anpassen.“ Das ist eine kostbare Investition in die Zukunft – ohne der Natur eine unberechenbare Technologie überzustülpen: „Die Zukunft mitgestalten, bedeutet nicht, bestimmte Abläufe zu verneinen, sondern sie zu bejahen und, an der Natur orientiert, weiterzuentwickeln.“

Text und Foto: Sonja Wenzel



Gesund & lecker: das „Lila Luder“

Die lila Möhre ist nicht nur gesund und lecker, sie macht auch Spaß: als Rohkost in Scheiben oder länglich als Stick zum Dip erfreut sie nicht nur die Kinder mit ihrer außergewöhnlichen Farbgebung.

Erhältlich an den Bioland-Ständen auf den Husumer Wochenmärkten.

Ein leckeres Rezept für den Dip finden Sie auf: www.christiansens-biolandhof.de

Christiansen's Hof - Kamper Weg 6
24887 Esperstofffeld - Telefon (04625) 76 97



Der so genannte „Genmais“ wird korrekt als „transgener Mais“ bezeichnet.

Dabei handelt es sich um gentechnisch veränderten Mais. Er soll sich gegenüber Krankheiten oder Parasiten resistent verhalten, indem bestimmte Erbanlagen aus anderen Lebewesen, wie Bakterien, in sein Genom eingeschleust werden. Die manipulierte Maispflanze soll unempfindlich auf Herbizide reagieren. Aber auch Insekten, wie der Maiswurzelbohrer, sollen ihr nichts anhaben können. Längere Trockenperioden soll sie unbeschadet überstehen. Auch an der Veränderung ihrer Inhaltsstoffe wird geforscht: Als Energielieferant soll die Maisstärke noch besser ausgebeutet werden. Anfang 2000 wurde der Anbau von transgenem Mais auf Druck verschiedener Umweltschutz-Organisationen gestoppt. Vier Jahre später erfolgte die Wiederaufnahme des Erprobungsanbaus. Dieses Frühjahr wurde die Zulassung von MON 810 ausgesetzt. Die Diskussion wird kontrovers geführt – aber die Auswirkungen auf Mensch und Umwelt sind immer noch nicht abschließend geklärt.